

Keine Angst vor großen Maschinen

Text von unserem Redakteur Frank Wittmer

Bei „Landleben-live“ lernen junge Menschen die bäuerliche Landwirtschaft kennen

Mit Romantik hat die Arbeit von Tobias Heiß in erster Linie nichts zu tun. Als Biobauer bewirtschaftet er 120 Hektar Betriebsfläche rund um Siegelbach. Der Möckmühler Weiler ist idyllisch auf der Höhe bei Reichertshausen gelegen. Aber um vorwiegend Getreide für Bio-Bäckereien in ganz Baden-Württemberg anzubauen, ist Tobias Heiß viel alleine auf dem Traktor unterwegs.

Schon alleine deshalb freut sich der 51-Jährige über Gesellschaft. „Unsere Kinder wollen studieren, die gehen einen anderen Weg“, sagt der Biobauer aus Überzeugung. Über das Thema „Hofnachfolge“ habe er sich noch keine Gedanken gemacht. Aber einen jungen, interessierten Gesellen an seiner Seite zu haben, sei „einfach schön“.

Info

Forstwirt lernt Bauer

Der 18-jährige Schweizer Kilyan Sierro will Forstwirt werden. Den Schlepperführerschein hat er schon und in der Schweiz auch schon Winterdienst gemacht. „Mit Maschinen kenne ich mich aus“, sagt der französisch sprechende junge Mann. Aber seinen kräftigen Muskeln sieht man an, dass er auch

„Ich bin Bauer und Mechaniker. Und dann auch noch Bürohengst!“
Tobias Heiß

Handarbeit gewohnt ist. Den Umgang mit der Sense muss Kilyan Sierro lernen. Tobias Heiß zeigt ihm, wie er das hohe Gras am Ackerrand mit kräftigem Schwung mäht. „Das macht Spaß!“

Aber auf dem großen Schlepper mit Mulchgerät vorne und hinten dran fühlt sich der junge Mann sichtlich wohler. Ob er mehr Bauer oder mehr Mechaniker ist, fragen wir Tobias Heiß. „Beides – und auch Bürohengst“, meint der Landwirt und lacht. Im Ackerbau müsse man auf jeden Fall etwas von Maschinen verstehen. „Wir machen viel mechanische Unkrautbekämpfung, zum Teil auch von Hand.“ Den Umgang mit dem Ampfer-Stecher bringt er seinem „Lehrling“ auch bei.

Das nasse Frühjahr sei nicht unbedingt gut für die Landwirte, berichtet Heiß. „Wenn’s viel regnet, kämpfen wir auch mit dem Unkraut. Für uns Biobauern ist ein trockenes Frühjahr eigentlich besser.“ Was ihn derzeit viel beschäftigt, sei die „Beikraut-Regulierung.“ Wenn man extensiv bewirtschaftet, wachse eben mehr. „Wenn man den Ampfer nicht raussticht, samt der aus und wächst überall.“ Und auch beim Heu hat Heiß dazu gelernt. „Die Herbstzeitlose ist für Pferde giftig, deshalb müssen wir schauen, dass das im Futter nicht drin ist.“

Schweizer hat „Schaffe“ gelernt

Mit der Sprache hat der Französisch-Schweizer noch Schwierigkeiten. „Möckmühlerisch ist schon ein bisschen badisch angehaucht“, erklärt Tobias Heiß. In der Zusammenarbeit verstehen sie sich mit etwas Bemühung von beiden Seiten aber trotzdem gut. Auf die Frage, was er schon gelernt hat, meint Kilyan Sierro: „Schaffe!“ Und Tobias Heiß freut sich über seinen vielleicht noch etwas wortkargen, aber sehr motivierten Mitarbeiter. „Wenn jemand das gern macht, und das merkt man bei Kilyan, dann ist das für beide eine Bereicherung!“



Der 18-jährige Schweizer Kilyan Sierro kennt sich gut mit Maschinen aus. Auf dem Hof von Tobias und Anita Heiß in Siegelbach lernt er auch die notwendige Handarbeit und weiß jetzt nicht nur über Bäume Bescheid, sondern auch viel über Pflanzen in der biologischen Landwirtschaft. Fotos: Mario Berger



Am Pfingstmontag ist die ganze Familie zum Ausflug nach Widdern unterwegs, um der Elite beim Holzfällwettbewerb zuzuschauen. Am liebsten würde Kilyan Sierro gleich selbst mitmachen. Er liebt Bäume, vor allem „Sapin“ und „Épicéa“, also Tannen und Fichten. „Ich habe keinen Bauernhof zuhause, also lerne ich Forstwirt“, sagt er.

Der Betrieb in Siegelbach ist aus den kleineren Höfen der Eltern von Tobias und Anita Heiß hervorgegangen. Das „Alten-Teil“, also die Mit-Versorgung der Eltern, gehört zur Landwirtschaft dazu. Es ärgere ihn, so Tobias Heiß, wenn nur das Jahreseinkommen der Bauern betrachtet werde. „Der Betrieb braucht einen Fortschritt, deshalb ist der Vergleichslohn Humbug. Wir machen viel mit Maschinen, und die kosten viel

Geld!“ Man brauche jährlich Minimum 15 000 bis 20 000 Euro Eigenkapitalbildung, die man vom Gewinn abziehen müsse. Bei einer Arbeitswoche von 60 bis 70 Stunden bleibe am Ende nur wenig Stundenlohn übrig. „Landwirtschaft ist ein Fulltime-Job.“

Statt Kühen in den Ställen findet sich ein beachtlicher Maschinenpark auf dem Hof. Die Viehhaltung habe er schon vor Jahren aufgegeben, „weil es sich nicht mehr rentiert hat“. Zudem könne er die Felder alleine bewirtschaften und seine Frau ihrem Job nachgehen. Zwei Einkommen seien sicherer, als alles auf die Karte Landwirtschaft zu setzen. Die Produktivität habe durch den Maschineneinsatz zugenommen. Für die schonende Pflege der Kulturen montieren Kilyan Sierro und Tobias Heiß eine Rollha-

cke an den Traktor. „Da muss aber der Chef selber fahren, weil man da mit ordentlich Tempo die Reihen halten muss“, nimmt Heiß seinem jungen Mitarbeiter die Vorfriede auf eine „Acker-Rallye“.

Die meisten Arbeiten aber erfordern Zeit und Ruhe. Mit geübtem Blick prüft Heiß den Zustand des Weizens. „Die Pflanze hat Blattflecken und Rost. Deshalb haben wir gedüngt, damit der einen Schub bekommt und die Krankheit auswächst und nicht zum Korn hochgeht.“ Den Austausch bei „Landleben-live“ schätzt Heiß sehr. „Wir haben schon seit Jahren junge Leute bei uns, die wir für die Natur und die Landwirtschaft begeistern wollen.“ Denn auch ohne eigenen Hof gebe es eine Zukunft als Bauer: „Es gibt auch schon angestellte Landwirte.“